

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 69 (1992)
Heft: 4

Artikel: Ostern : das Fest der Erlösung
Autor: Stebler, Vinzenz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031549>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ostern – das Fest der Erlösung

P. Vinzenz Stebler

Fundament des christlichen Glaubens

Ostern ist nicht einfach ein Fest neben vielen andern – Ostern ist die Sollemnitas sollemnitatum, das höchste aller Feste – *das* Fest schlechthin. Und es wird jeden Sonntag das ganze Jahr hindurch neu begangen. Aus dem einfachen Grund, weil «Tod und Auferstehung Jesu der innerste Kern des christlichen Glaubens und die Ursache unseres Heils» sind (Karl Adam).

Erst der Ostermorgen zeigt uns das Kreuz im wahren Licht. Ohne die Auferstehung Jesu wäre das Kreuz für ewige Zeiten Ausdruck einer totalen Katastrophe, im Osterglanz jedoch erscheint es als Zeichen des Sieges.

In seinem ersten Brief an die Korinther weist Paulus auf die fundamentale Bedeutung von Ostern hin.

Wäre Christus nicht auferweckt worden, wäre unser Glaube umsonst, wir wären immer noch in unseren Sünden, es gäbe kein Wiedersehen mit den Heimgegangenen, und wir Christen wären ganz einfach die Geprellten.

Ohne seine Auferstehung gäbe es auch für uns keine Auferstehung von den Toten. «Wenn Tote aber nicht auferweckt werden, dann lasst uns essen und trinken; denn morgen sind wir tot» (1 Kor 15, 32). Das älteste deutsche Osterlied sagt es mit ungeheurer Wucht: «Wär er nicht erstanden, die Welt, die wär vergangen». Christus ist durch seine Auferstehung nicht in sein früheres Leben zurückgekehrt wie Lazarus und der Jüngling von Nain. Sein Leib ist verklärt und darum nicht mehr eingegrenzt von Raum und Zeit. Der Auferstandene kommt und geht nicht wie in seinen Erdentagen, er erscheint und verschwindet –

man weiss nicht woher und wohin. Er lebt bereits in der Herrlichkeit des Vaters. Durch die Taufe haben auch wir Anteil bekommen an diesem neuen Leben, und dieses Leben wird durch die Eucharistie immer neu genährt, entfaltet und gestärkt.

Darum ist Ostern auch das Fest unserer eigenen Auferstehung.

«In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Vater, immer und überall zu danken, diesen Tag aber aufs höchste zu feiern, da unser Osterlamm geopfert ist, Jesus Christus. Denn er ist das wahre Lamm, das die Sünde der Welt hinwegnimmt. Durch seinen Tod hat er unseren Tod vernichtet und durch seine Auferstehung das Leben neu geschaffen. Darum jubelt heute der ganze Erdkreis in österlicher Freude, darum preisen dich die himmlischen Mächte und die Chöre der Engel und singen das Lob deiner Herrlichkeit» (Präfation für die Osterzeit I).

Ein neues Leben

Ostern stellt unser Leben auf eine völlig neue Grundlage. Gewiss, auch nach Ostern wird noch gesündigt, aber die Sünde kann Verzeihung finden.

Auch nach Ostern gibt es Leid und Enttäuschung, aber die Auferstehung Christi zeigt, dass das Kreuz eine Brücke ist zur Herrlichkeit. Auch nach Ostern muss man sterben, aber der Tod hat seinen Stachel verloren – wer in Christus stirbt, für den ist der Tod nicht Ende, sondern Vollendung.

Auch nach Ostern gibt es die Hölle, aber der Satan ist seither wie ein Hund an der Kette, er kann nur die beißen, die sich freiwillig in seine Nähe begeben.



Der Auferstandene erscheint seiner Mutter. Holzschnitt aus einem Wiegendruck um 1485.

Nun hat das Leben einen Sinn, das Leiden ein Motiv, die Gegenwart Zukunft, das Sterben ein Ziel.

Wie gut passt der Frühling zu Ostern! Die Bäume, die in den langen Wintermonaten ihre nackten Äste wie hilfeschuchende Hände zum Himmel streckten, treiben Knospen, und auf einmal stehen sie in voller Blütenpracht wie gewaltige Blumensträusse, die Glanz, Farbe und Freude ausstrahlen. Neues Leben strömt aus den wieder geöffneten Poren der Natur – Sinnbild für das göttliche Leben, das uns Christus durch seinen Tod und seine Auferstehung erworben hat –, Leben, das keine irdische Gewalt zerstören und das selbst der Tod nicht aufheben kann.

Alleluja lasst uns singen!

Es ist immer ein mit grosser Spannung erwarteter Augenblick, wenn der Zelebrant in der Osternacht das Alleluja anstimmt, das in der ganzen Fastenzeit zum Zeichen der Busstrauer verstummt war. Auf noch ungewohntem Flügelschlag steigt die Melodie zaghaft in die Hö-

he, aber rasch gewinnt sie an Kraft und schliesslich braust das dritte Mal der Osterjubel in voller Wucht durch das festlich erleuchtete Gotteshaus: «Preiset den Herrn, denn er ist gut, in Ewigkeit währt sein Erbarmen».

Der berühmte Abt Dom Guéranger von Solesmes († 1875) hat einmal zu den Nonnen von Ste-Cécile gesagt: «Meine Töchter müssten lebendige Allelujas sein vom Scheitel bis zur Sohle.» Das müsste man aber auch von jedem überzeugten Christen sagen können. Das Alleluja ist das Lied der erlösten Christenheit. Der Vorwurf Nietzsches: «Sie müssten mir erlöster dreinschauen, diese Christen!», wiegt schwer. Statt über die schlechten Zeiten zu jammern, sollten wir Gläubige Gott danken, dass er uns in Christus Jesus als seine geliebten Kinder angenommen hat, und darauf bauen, dass Christi Gewalt keine Grenzen gesteckt sind, dass er auch mit unserer menschlichen Hinfälligkeit fertig wird, dass er selbst die bösen Absichten der Menschen seinen guten Plänen dienstbar machen kann.

Wer an Ostern glaubt, hat jedes Recht verloren, Pessimist zu sein. Lamentationen singt die Kirche nur in der Karwoche, das Alleluja aber ausser der Fastenzeit das ganze Jahr. Das Alleluja muss das Lebensgefühl des überzeugten Christen bestimmen.

Ostern ist nicht nur der Höhepunkt des Kirchenjahres, sondern auch die Mitte des christlichen Lebens.

Was die Liturgie feiert, muss in der christlichen Familie nachklingen und im Alltag gelebt werden.

Nur eine österliche Christenheit hat Zukunft und Hoffnung!